Konzept "Ref 2020" als Medienöffner

06.09.2015 14:51 (Kommentare: 0)

Die Aufmerksamkeit der Presselandschaft, hervorgerufen durch die guten Ergebnisse unsere 7er-Teams auf nationaler und auch regionaler Ebene, geht nun auch auf die weiteren Bereiche über.

Die Leine-Deister-Zeitung (Region Leinebergland) hat sich in seiner Wochenendausgabe intensiv mit dem niedersächsichen Konzept "Ref 2020" auseinandergesetzt.

„Man kommt nicht vom Rugby los"

Ein Alfelder will das Schiedsrichterwesen der „Mutter aller Ballsportarten" in den nächsten fünf Jahren auf neue Füße stellen

Von Florian Mosig

ALFELD / HANNOVER ▪ Es ist Sonntag, 17 Uhr. Auf der Sportanlage des VfR Döhren 06 in der Eilenriede stehen die frisch geduschten Spieler von Odin-Döhren gemeinsam mit ihren Gegnern von Welfen Braunschweig. Viele haben sich Krawatten umgebunden und trinken ein Bier. Eine halbe Stunde nach Spielschluss hat die Dame in der Bierbutze noch alle Hände voll zu tun, eine Live-Band spielt Hits der 1960er. Und mittendrin steht ein Alfelder.



Ralf Tietge hat während eines Gedränges beim Spiel Odin-Döhren (rot) gegen Welfen Braunschweig alles im Blick. ▪ Foto: Mosig

Ralf Tietge trägt ebenfalls Schlips und ein Hemd, an dessen Kragen das Logo des Rugby-Verbandes prangt. Der 52-Jährige war einer der Protagonisten des Zweitliga-Rugbyspiels. Tietge ist Schiedsrichter – aus Leidenschaft. Er liebt Rugby, nicht zuletzt wegen der dritten Halbzeit, wie sie gerade in Döhren „ausgespielt" wird. Für ihn ist die „Mutter aller Ballsportarten" ein Spiel, das Werte wie Fairness vermittelt. Tietge, in der Rugbyhochburg Hannover geboren, trug erstmals mit neun Jahren das ovale Leder über die Wiesen der Landeshauptstadt. Er blieb dem Sport treu, als er mit seiner Familie nach Alfeld zog, wollte bereits aufhören, hat andere Sportarten ausprobiert, „aber man kommt nicht davon los". Am Tag vor dem Spiel in Döhren pfiff er den Klassiker DRC gegen Victoria Linden, zu besten Zeiten war Tietge ein Schiedsrichter auf internationalem Niveau.

Verbands-Obmann

Jetzt ist er Obmann des Niedersächsischen Rugbyverbandes – und hat ein Konzept mit Namen „REF 2020" verfasst, das sich mit der Zukunft des Schiedsrichterwesens befasst. Denn der Rugbysport hat einige Probleme. „Wir haben es in den vergangenen 120 Jahren mehrfach versäumt, den Schwung mitzunehmen", blickt er in die Historie: „Die Fußballer haben es nach 1900 und nach dem Zweiten Weltkrieg schneller geschafft, deutsche Meisterschaften auszuspielen und ihren Sport massentauglich zu machen." Der Deutsche Fußball-Bund hat 6,8 Millionen Mitglieder, der Deutsche Rugby-Verband nur 14 000. Und dieser Mangel führt auch dazu, dass nur wenige die Pfeife in die Hand nehmen. Tietge rechnet vor, dass ein Verein, der in jeder Altersklasse Mannschaften meldet, neun Trainer und neun Betreuer vorhalten muss.

Vorbild: Handball

„Diese 18 werden schon mal nicht Schiedsrichter", so Tietge, der Vergleiche zum Handball zieht, wo es Pflicht ist, Schiedsrichter pro Mannschaft zu stellen. Im Rugby werden Vereine mit Punktabzügen bestraft, wenn sie weder Jugendmannschaften noch Schiedsrichter vorhalten. Tietge plädiert dafür, dass diese Strafen noch drakonischer sein müssten, da man einen Zwei-Punkte-Abzug bereits mit einem Sieg ausgleichen kann.

Ralf Tietge: Das Konzept „REF 2020" ist nicht fertig, sondern muss von den Vereinen mit Leben gefüllt werden

„REF 2020" ist kein fertiges Konzept, sondern eins, das von den Vereinen mit Leben gefüllt werden müsse. Es gibt kurzfristige Ziele, die bereits umgesetzt sind, wie die Organisation des Bereichs Finanzen, und auch die reine Zahl von 48 Schiedsrichtern in Niedersachsen sei bereits ein guter Wert: auch, wenn viele noch nicht für hohe Ligen bereit sind. Bis 2020 sollen es möglichst 60 sein. Das große Problem: Rugby ist eigentlich ein einfacher Sport, bei dem der Ball in die Endzone oder ins Tor muss, aber Rugby ist auch komplex. „Es gibt für jede Situation eine andere Abseitsregel", sagt der Alfelder. Das führt, gerade in unteren Klassen, zu mangelnden Regelkenntnissen bei Spielern und Trainern. Deshalb tut die bessere Ausbildung von Schiedsrichtern auch den Vereinen und ihrem Spiel gut. Für Schiedsrichter kommt es darauf an, richtig zu laufen oder auf der richtigen Seite des Gedränges zu stehen. Tietge setzt daher bei Nachwuchsschiedsrichtern auf das Beobachten und Nachbereiten von Einzelsituationen. „Zählt man die Entscheidungen der Schiedsrichter in den 80 Minuten Spielzeit zusammen, so fällt er etwa 400 bis 500 Entscheidungen pro Spiel." In der Regel trifft er dabei ein bis zwei falsche Entscheidungen, aber, und das ist der Gegensatz zum Fußball, der Schiedsrichter ist unantastbar: „Bei uns gibt es keine Trauben von Millionären, die den Schiri theatralisch belabern. Das ist weder in der untersten Klasse noch auf internationalen Niveau so." Um dem Nachwuchs Sicherheit zu geben, wird bereits jetzt an Stellschrauben gedreht: Der 52-Jährige erläutert, dass junge Schiedsrichter möglichst in Dreiergespannen losfahren sollen. Optimal wäre auch, wenn jedes Team einen Betreuer hätte, der den Rücken freihält, ohne große Regelkenntnisse zu besitzen. „Wir sind auf einem guten Weg", sagt Tietge, der in zwei Jahren schauen will, was von „REF 2020" umgesetzt wurde und wo es Nachholbedarf geben wird.



Rugby ist eigentlich ganz einfach: Der Kasseler Verein „Rugby Cassel" hat jüngst im Vorfeld der WM diverse Folien auf seine Facebook-Seite (facebook.com/rugby.cassel) gestellt, um Interessierten die Grundzüge des Sports näherzubringen.